

Hermanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Erscheinen 1 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., eod. der Stempelgebühr a 30 fr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Anstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hecker's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Böhmen bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Lemberg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Agram bei Herrn Heinrich Zeider, Buchhändler; in Looos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Buzergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N^o. 110. Hermanstadt, Donnerstag den 13. Mai 1886. 102. Jahrgang.

Reform oder Revolution.

In Frankreich, Belgien und Nordamerika kämpft die Anarchie gegen das Princip der Ordnung. Die rothe Revolution entfaltet ihre Fahne, welche den Krieg gegen die gesellschaftliche und staatliche Ordnung verkündet. Und vollends in England vollzieht sich zugleich mit dieser furchtbaren und der strengsten Abmahnung werthen Ummwälzung eine anders geartete, aber ihrem Wesen nach gleichfalls gesellschaftliche Revolution. Nicht die Handien der Commune, noch die Brandstifter unter den Fabrikarbeitern und überhaupt nicht Elemente, welche sich gegen die gesetzlichen Zustände auflehnen, sind es, die an der Spitze dieser Bewegung stehen, sondern die ersten Denker Englands, die Lenker der Geschichte Großbritanniens. Wohl ist die conservative Presse Englands im Unrecht, wenn sie das irische Programm Gladstone's als eine Emanation der äussersten Demagogie und der rothen Revolution verschreit, solche Ausfälle finden ihre Begründung und ihre Entschuldigun in der Erhebung der Gemüther inmitten des Jdeenstreites; unzulänglich bleibt aber gleichwohl, das Gladstone und seine radicalen Freunde in gewissem Sinne Revolutionäre sind. Und sie sind es nicht allein vom Gesichtspunkte des englischen Staatsrechtes, wiewohl auch dieses letztere durch die Pomerule-Vorschlüge nahe genug berührt wird; in noch höherem Maße als das Staatsrecht werden die Lebensbedingungen der englischen Gesellschaft durch jene Umgestaltung tangirt. Und dieses social-ökonomische Moment in den politischen Bewegungen Englands verdient ob seiner Tragweite auch auf dem Continent eingehende Beachtung.

Die Agrarfrage und die Gladstone'schen Propositionen erschöpfen noch lange nicht den Inhalt und den Zweck dieser Bewegung, wiewohl es unläugbar ist, daß der Continent auch in dieser Hinsicht Zeuge einer interessanten Ummwandlung werden dürfte. Während auf den Eroberungszügen des germanischen Geistes allenthalben sich die Tendenz zur Bildung von Großgrundbesitz geltend macht, ein Streben, das sich in der Vermehrung der Fideicommissie in unverkennbarer Weise äußert, ist in England jüst das entgegengesetzte Streben vorherrschend: Gladstone bietet Alles auf, um Kleingrundbesitz zu fabriciren. Und während auf dem Festlande der Feudalismus immer mehr an Raum gewinnt, steht England im Begriffe, die Latifundien zu zertrümmern. Und das ist keine bloße Utopie, es ist ernste Wirklichkeit. Und nicht die Presse allein strebt dies an, sondern die Körperhaft der regierenden Staatsmänner im Verein mit jener anderen Corporation, welche doch die Vorhülle der Staatsmänner ist. In England machen selbst die ruhigsten, aber jeden Verdacht communistischer Gesinnungen erhabenen Männer kein Hehl aus ihrer Ueberzeugung, daß die radicale Umgestaltung der Grundbesitzverhältnisse bei ihnen eine Frage der allernächsten Zeit sei. Darunter ist freilich nicht eine einfache Confiscation der Latifundien zum Vortheil des Staates zu verstehen, wie solche in Frankreich zur Zeit der großen Revolution erfolgt war. So weit geht auch in England der regierungsfähige Socialismus nicht. Die Eigenthümer können auf Entschädigung zählen; wie es aber um diese Entschädigung bestellt sein werde, darauf lassen sich aus dem Vorgehen der in Irland auf Grund der Gladstone'schen Land-Acte tagenden Commissionen sehr lehrreiche Schlüsse ziehen. Denn daß die Befreiung des Bodens nicht an den Grenzen der grünen Insel stehen bleiben werde, das unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Allerdings ist das Agrar-Glend in Irland tiefer, als sonst wo im Reiche Großbritannien; und zwar nicht allein, weil es da die meisten armen Tenants-at-will gibt, sondern auch weil der irische Bauer in einer Weise arbeitslos und träge ist, daß seine Trägheit auch die Landlords und Pächter zu Grunde gerichtet hat. Was nun die Festländer mit Hilfe des Bauern-Brigantaggio durchgeführt haben, das werden auch die englischen und schottischen Pächter auf dem gesetzlichen Wege antreiben und an dem Erfolge ihres Strebens ist in der That kaum zu zweifeln.

Indessen wir wiederholen: die Agrar-Reformen erschöpfen nicht jene große sociale Ummwälzung, welche sich in England unaufhaltsam vollzieht. Die radicale Strömung hat da aufgehört, die Doctrin einer Schule zu sein, sie ist der Ausdruck des nationalen Geistes, welcher, nicht von Stubenhockern und Gelehrten, sondern von den ersten Politikern Englands angeführt, den Kampf gegen den Feudalismus auf der ganzen Linie aufgenommen hat. Dieser Geist bedroht nunmehr jede Institution, ob sie nun auf Gesetz oder auf dem Gewohnheitsrecht beruht, welche sich der Demokratie hindernd in den Weg stellt, so in erster Reihe das Erstgeburtrecht, diesen Urquell der Größe und Macht des englischen Hochadels; er fordert die Abschaffung dieser Einrichtung, die Einführung des gleichen Erbrechtes der Geschwister und die Aufhebung des freien Testamentsrechtes.

Es ist also eine demokratische Strömung, welche in England die Macht schon an sich gerissen hat und welche, auf je breitere Basis das Wahlrecht gelegt werden wird, umso gewaltigere Massen der Population an sich ziehen wird. Was hat nun diese Erscheinung zu bedeuten? Ist jenseits des Canals etwa eine neue Aera im Anbruch, die ihren Fluch oder Segen auch auf den Continent erstrecken wird? Will daselbst eine neue sociale Ordnung sich herausarbeiten, die sich alsdann auch dem Festlande mittheilen soll? Von Alledem kann nur halb die Rede sein. Der Continent hat jene Gährungs- und die Gelschuldigkeit des englischen Bauers ist lange nicht identisch mit der letzteren. Die bürgerlichen Gesetzbücher haben das Erbrecht zum großen Theile seines feudalen Charakters entkleidet. Der ganze Unterschied in dieser Hinsicht besteht darin, daß der germanische Geist die Institution des Continents wieder in jenen Zustand zurückzuführen möchte, aus welchem England sich eben jetzt herauszuarbeiten trachtet. Die Demokratie auf dem englischen Gemeingute jetzt erst angeht, denn England, wiewohl es den Continent in mancher Hinsicht überflügelt, ist doch auf manchen anderen Gebieten hinter dem Festlande zurückgeblieben. Die englische Nation ist auf den Wegen des Liberalismus langsamer, als die übrigen Völker Europas vorwärtsgefahren; sie hatte keine sociale Revolution, während doch der Charakter der französischen Revolution ihrem Wesen nach ein socialer gewesen ist. Die Demokratie hat auf englischem Boden keine vulkanischen Eruptionen verursacht, sich aber je ruhiger, je sicherer den Weg gebet. Einen vollen Triumph ist sie erst im Begriffe zu feiern; doch wird dieser Triumph ein bleibender sein und nicht wieder verflüchtigen, wie auf dem Continent die Errungen-schaften zweier Revolutionen verflüchtigt sind. Und es ist ja bezeichnend, daß die Demokratie in England gerade jetzt zu dem siegreichen Kampfe rückt, da sie auf dem Festlande an mehr als einem Orte empfindliche Schläppen erlitten hat. Die Frage ist nur: wird sich in England die Reform auf friedlichem Wege vollziehen können, oder wird sie heftigere Conflicte, stärkere Aufregungen im Gefolge haben? Es wohnt in dem englischen Geiste eine gewisse nivellirende Tendenz, welche durch Ausgleichung der Gegensätze Manches auf friedlichem Wege bewirkt, was sich anderwärts nur durch Revolutionen erlangen ließ. Freilich hat dieses Nivelliren sich bisher bloß auf die Ausgleichung der Gegensätze zwischen den herrschenden Parteien, ja eigentlich nur auf eine Transaction zwischen den mächtigsten Familien zu beschränken gehabt. Seit dem Gladstone'schen Wahlsiege aber greifen die großen Massen des Volkes bestimmend in die politischen Geschicke des Landes ein und die Leidenschaft, womit diese Massen die wirtschaftlichen und sozialen Fragen erörtern — um die auswärtige Politik scheeren sie sich blutwenig — scheint darauf hinzudeuten, daß das alte England bald in die Brüche gehen dürfte, um Platz zu machen dem neuen englischen Staate und der neuen englischen Gesellschaft. Von welcher Wirkung diese Neugealtungen auf die

Geschicke der Menschheit und auf die Fortschritte der Civilisation sein werden: das ist eine Frage, auf die nur die Zukunft eine Antwort erteilen kann. Vorberhand genügt es, wenn wir unser Augenmerk auf jene mächtige Bewegung richten, welche jenseits des Canals die Geister und Gemüther ergriffen hat. An uns ist es, aus jenem Ummwandlungs-proceß die richtigen Lehren abzuleiten und dieselben zu unserem eigenen Heile zu beherzigen. Gustav Bekisics.

Politische Uebersicht.

Hermanstadt, 12. Mai.
Der Ernst der Lage im Orient spiegelt sich in den Tages-meldungen so unverkennbar als möglich wieder. Nach den Erklärungen, womit Herr Deljannis die letzte von den Vertretern der Mächte in Athen überreichte Collectivnote beantwortet hat, schwindet fast alle Hoffnung, daß Griechenland aus freien Stücken in die Bahnen einer friedfertigeren Politik einlenken werde, und erscheint auch der demnächstige Eintritt kriegerischer Ereignisse an der türkisch-griechischen Grenze keineswegs ausgeschlossen. Unter diesen Umständen ist es ganz unmöglich, zu sagen, was die kommenden Tage bringen werden. Für Europa besteht natürlich das Ultimatum nach wie vor in voller Kraft. Welcher Art auch die kommenden Entscheidungen der Mächte sein mögen: das eigenste Interesse ihrer Friedenspolitik gebietet ihnen, Herrn Deljannis nicht in der Illusion zu belassen, als könnte ein Ultimatum durch eine Ignorierung aus der Welt geschafft werden. Es ist ja möglich, obwohl kaum denkbar, daß man in Athen noch immer nicht den vollen Ernst der Situation erkannt hat, oder, wenn man ihn erkannt hat, nicht den nöthigen moralischen Muth besitzt, eine schnelle und klare Entscheidung zu treffen. Das gibt indeß den am Nuder befindlichen Athener Politikern gleichwohl kein Recht, ganz Europa in Mitleidenschaft zu ziehen, indem sie einen Zustand der Zweideutigkeit in infinitum verlängern, der jetzt schon über Gebühr hinaus anhält und in den weitesten Kreisen steigendes Mißbehagen schafft. Griechenland treibt eine Politik der traffesten Selbstsucht und verlangt von Europa, daß letzteres auf die Gefahr, seine eigenen vitalen Interessen zu compromittiren, den griechischen Ansprüchen Erfüllung gewähre. Daß Europa den Spieß auch umkehren könnte, kommt den Athener Chauvinisten aufschneidend nicht in den Sinn, und doch läge, in Ansehung des sans gene, womit Herr Deljannis sich über das Ultimatum hinwegsetzt, die Möglichkeit dazu näher, als je zuvor.

Von der Türkei ist unmöglich zu verlangen, daß sie noch länger — wo wäre überhaupt ein Ende abzusehen? — die Kosten der Kriegsbereitschaft tragen solle. Nach den Versicherungen eines Berliner Correspondenten der „Köln. Ztg.“ haben sich angelegene Militärs dahin geäußert, daß die türkische Armee, wenn es zum Kampfe kommen sollte, in 48 Stunden mit den griechischen Truppen fertig sein dürfte.

Wie bereits telegraphisch berichtet, ist die Blockade gegen Griechenland verhängt. Die sogenannte Friedensblockade besteht bekanntlich darin, daß ein Staat oder mehrere jeden Verkehr nach den Küsten und Häfen eines andern Staates, mit dem sie sich nicht im Kriege befinden, vermittelt ihrer Flotte abschneiden, um demselben ein Zugeständniß abzuzwängen. Solche Fälle haben sich im Laufe dieses Jahrhunderts mehrfach ereignet. Die von England und Frankreich 1838 auf die Häfen der Argentinischen Republik gemeinsam angewandte Blockade wurde 10 Jahre fortgesetzt. Die letzte derartige Blockade war, wie die „R. Z.“ erinnert, die französische der Insel Formosa, die im October 1884 erfolgte, ohne daß Frankreich China den Krieg erklärt hatte. Die Staatsrechtsgelahrten sind über die Zulässigkeit einer solchen Blockade nicht ganz einig, was aber die Mächte nicht hindern wird, sie anzunehmen.

Feuilleton.

Die Brautfahrt.

Novelle von E. Hartner.
(4. Fortsetzung.)

IV.
Morgen! — allein als der nächste Abend herabank, hatte Erich das erste Wort noch nicht gewechselt, und ein dritter, vierter, fünfter Tag kam und ging und immer noch erwartete Herr von Kobertwitz vergebens auf das holde Geständniß von stammelnden Mädchenlippen, daß er sie liebe, und daß sie — schrecklich zu sagen — ihn auch liebe. „Wie vorfichtig der Junge geworden ist,“ dachte der alte Herr, „zwischen Unwissen und Bewunderung schwankend.“ Er unterfuhr seinen Grund und Boden. — Donnerwetter, mit fünfundsiebenzig Jahren und Neilly vor mir, wäre ich anders ins Zeug gegangen! Aber die jetzige Jugend hat keine Scheid mehr, sie ist vor der Zeit alt geworden.“
Erich wußte nicht, wie der alte Herr dachte, der von Tag zu Tag zurückhaltender gegen ihn wurde, aber er hätte ihn wohl kaum Unrecht gegeben. Was war es denn, was ihm im entscheidenden Augenblick stets die Zunge band? Er sah Neilly täglich, sündlich, freilich war Liebeth gewöhnlich dabei, aber diese taubwollte aller Gesellschaften war stets bereit, zu verschwinden, ja, er glaubte in den klaren dunklen Augen derselben zuweilen eine stumme Aufforderung zu lesen, wenn sie sich in häuslichen Angelegenheiten einfinden mußte. Und Liebeth hatte oft und viel Arbeit. Es war, als habe Schönaum mit des Neffen Rückkehr plötzlich die Fesseln der Zurückhaltung gesprengt und abgeworfen, die ihm der Tod der Herrin so lange auferlegt hatte. Man fuhr und ritt in der Nachbarschaft umher und die Nachbarschaft verhielt nicht, sich ihrerseits auf dem so lange gemiedenen Schönaum einzustellen. Es war ein Treiben und Tögen, ein Lachen und Scherzen über das bisher so stille Haus gekommen, das den

Damen des Hauses Arbeit in Hülle und Fülle gab. Und doch hätte Erich, dem zu Ehren der gesellschaftliche Strudel eingeleitet war, so gern darauf verzichtet. Im Anfang hatte er ihm einen schwachen Widerstand entgegen zu setzen versucht, allein er hatte ihn bald darauf aufgegeben, da ihm nicht entging, mit welchem Behagen Neilly sich in dem gesellschaftlichen Element bewegte. Groß oder klein, alt oder jung, sie war stets der Mittelpunkt des Kreises, und es trankte ihn fast, wenn er sah, wie sie so ganz darin aufging, wie auch nicht ein Bruchtheilchen ernsteren Sinnes bei ihr übrig blieb. Mit glühenden Wangen, leuchtenden Augen dahin-schwebend, bald im Tanz, bald ein Spiel arrangirend, war sie ein entzückender Anblick, aber so hatte er sich die künstliche Hausfrau nicht gedacht. Wie sollte dieses Kind es ertragen, wann einmal der Ernst des Lebens herantrat — ihn abstreifen, wie die Trauerkleider nach kurzer Frist abgestreift waren? —
„Sie tanzen ja nicht, Herr von Nestor,“ sagte eine wohlklingende Stimme neben ihm, als er an diesem Punkt seines Nachstimmens angekommen war. Liebeth reichte ihm eine Tasse Thee.
„Sie tanzen ja auch nicht,“ erwiderte er lächelnd.
„Sie erwiderte. „Doch — was hat das damit zu thun?“
Er sah sie aufmerksam an, — sie war doch eigentlich auch ein junges Mädchen. „Tanzen Sie überhaupt nicht?“
Sie lachte. „Wenn ich nicht gerade zum Tanz spiele, oder Thee zu machen habe, — wie eben jetzt, — oder nicht im Hause gebraucht werde, und ich ein Tänzer finde, — warum nicht?“ sagte sie leichtsin. Sie sah sich um. „Verzeihen Sie, — Excellenz Althaus hat ihre Tasse ausge-trunken, ich muß eingießen!“
Sie ging, und er sah der schwabenden Gestalt gedankenvoll nach. Was sie that, war nichts Besonderes, sie brachte der alten Dame den Thee und rückte ihr das Fußflissen zurecht, sie fragte einen alten Herrn, ob es nicht ziehe, und schloß das Fenster. Dann wendete sie sich an einen ver-lernen in der Ecke stehenden halbwüchsigen Knaben und begann, mit ihm Bilder zu befehen. Doch lange konnte sie bei dieser ruhigen Beschäftigung nicht bleiben. Der Ruf „Liebeth, Liebeth!“ ertönte, Neilly kam gesprungen,

„Liebeth, wir wollen wieder tanzen! Frau von Webern ist müde geworden, — liebe, goldene Liebeth, Du mußt uns wieder spielen — Du kannst doch noch?“

„Gewiß, gewiß!“ erwiderte Liebeth bereitwillig. Doch ehe sie ging, schob sie dem Knaben noch einige Althaus hin und besah dem Diener, ihn mit Thee und Kuchen zu versorgen.

Erich hatte sie mit schweren Blicken verfolgt und als nun unter ihren Händen fröhliche Tanzmelodien erklangen und er ihr freudiges Antlitz sah, das doch einen kleinen Zug von müder Abgepanntheit verrieth, da schob ihm ein Gebanke durch den Kopf, den er als Hochverrath sofort zu unterdrücken suchte! er wußte nun, wie das Weib sein mußte, das er sich für sein Haus und Herz erjehnte!

V.

Er hatte den Gedanken sofort unterdrückt, aber es ist ein schlimmes Ding um Gedanken, die einmal ungerufen aus der Tiefe der Seele aufgetaucht sind: sie kehren wieder! Als sei er sich einer Treulosigkeit bewußt, hatte er sich den ganzen Abend ausschließlich Neilly gewidmet, er hatte selbst keine tiefinnerlichen Abscheu vor Gesellschaftsspielen über-munden und sich helbenhaft auf den Mokistuhl gesetzt und die Schule mittelloseleser Wises geduldig über sich ausgießen lassen, mit dem eine sehr jugendliche Gesellschaft nicht zu tanzen pflegt. Es war ihm lieb gewesen, daß Liebeth sich an diesen Spielen nicht betheiligte, denn ein unbegreifliches Etwas — war's ein blindes Ungefahr, war's ein Schicksal? — führte sie stets zusammen. Sie erriethen sich gegenseitig, den wandernden Thaler fand er in ihrer Hand, bei den fatalen Pfänderpielen sollten sie sich gar küssen. Selbstverständlich wurde dieses Pfand nicht ausgelöst, allein es war eine dumme Situation gewesen und so athmete er erleichtert auf, als sie an diesem Abend nach beendigtem Tanz erklärte, sie habe mit dem Abendbrot zu thun und könne nicht weiter theilnehmen. Bei Tisch saß er neben Neilly, sie war munter, witzig, liebenswürdig — als er jedoch zu sehr später Stunde endlich in seinem Zimmer anlangte, waren

wenden. Wenn von derselben jetzt auch nur die griechischen Kriegs- und Handelschiffe betroffen würden, versteht es sich doch von selbst, daß die Mächte eine Durchbrechung der Sperre durch griechische Schiffe jedenfall nicht dulden und die geeigneten Maßregeln dagegen treffen werden.

Aus glaubwürdiger Quelle erfährt ein Darmstädter Correspondent, daß der Papst auch für das Großherzogthum Hessen das Zugeständnis der Anzeige neu anzutretender Pfarren gewährt hat, so daß nun in der Diöcese Mainz die verwaisten Pfarrstellen wohl bald besetzt werden dürften.

Eine Depesche des „Univers“ aus Rom meldet, daß der Papst die Entschließung bezüglich Errichtung directer officieller Beziehungen mit China aufrechterhalte. — „Monde“ meldet in einer römischen Depesche, daß die zwischen dem Papste und Freycinet fortwährenden Unterhandlungen den Zweck verfolgen, die directe Vertretung des Vaticanus in China mit der Aufrechterhaltung des französischen Protectorats in Einklang zu bringen.

Seine Depesche erklärte, er könne noch nicht sagen, ob Mulkhar Pascha den Plan der Reorganisation des ägyptischen Heeres den Einwendungen Englands entsprechend abändern könne.

Der Katholikos von Etchmiadzin, Monseigneur Magar, hat sich an den General-Gouverneur des Kaukasus Fürsten Dondukoff-Korsakoff, mit dem Ansuchen gewendet, daß eine Reihe von Bestimmungen des im Februar 1884 erlassenen Gesetzes betreffend die armenischen Schulen abgeändert werde.

Die Nihilisten in Rußland.

In der letzten Zeit mehrten sich in Petersburg sowohl, wie ganz besonders auch in den großen Städten des Südgouvernements die Arrestationen von Nihilisten. Ein wesentlicher Grund dafür mag allerdings auch diesmal in dem alljährlich wiederkehrenden Umstände zu suchen sein, daß die Polizei kurz vor und während der Kaiserreisen besonders thätig ist und wohl auch schärfer verfährt wie gewöhnlich.

Es gibt nicht wenige Leute in Rußland, welche das colossale Umfange des Nihilismus in allererster Linie der Unthätigkeit in die Schuhe schieben, mit der die Regierung anfänglich, in den letzten Jahren, dem Treiben der ersten Verbreiter revolutionärer Lehren zuließ. Die Regierung war damals noch von ihrer unbedingten Macht so vollkommen überzeugt, daß sie glaubte, in dem ihr als geeignet erscheinenden Moment im Handumdrehen diese gefährliche Strömung unterdrücken, die ganze Sache wieder aus der Welt schaffen zu können.

es milde, dunkle Augen, tie ihm vorstrebten, und nicht Nelly's strahlende Kinderaugen. So war eine Woche geschwunden und immer noch standen die Dinge, wie sie am ersten Abend gestanden hatten.

„Nun,“ bemerkte Herr von Koberwitz lachend, „Gäste sollen mir stets willkommen sein, aber ich muß gestehen, wir hatten gestern so viele, daß ich heute recht gern allein bleibe. Man muß sich doch einmal auf sich selbst verlassen!“

„Was Du damit meinst, Papa, verstehe ich nicht,“ sagte Nelly eifrig. „Ich müßte wirklich nicht, worauf ich mich verlassen sollte!“

Der alte Herr lachte und strich dem Töchterchen liebevoll über das lockige Haar. „Biellette bist Du noch zu jung dazu, mein Kind,“ sagte er scherzend. „Du bist, wie ein spielender Sonnenstrahl, ich wette, Erich und Lisbeth verstehen mich, — das sind die Ernsthaften.“

„Früher waren Sie nicht ernsthaft, Vetter,“ sagte Nelly mit leisem Vorwurf.

„Erich erröthete wie ein ertappter Schultknecht. „Ich — laß uns in's Haus gehen, Onkelchen!“ unterbrach er sich selber. „Es fängt an kühl zu werden!“

„Ja, ja, Du hast recht, mein vorsichtiger Cavalier!“ scherzte Herr von Koberwitz. „Unsere Lisbeth ist schon ganz bleich geworden.“

„Selbst beim Tanzen habe ich Dir keine Athembeschwerden angemerkt.“

„Doch, mein Vetter, nur nicht allzu hoch hinaus!“ brochte der Pflegevater scherzhaft. „Wir werden es doch lernen müssen, in einer engen Stadtwohnung zu leben und zu atmen.“

Madame Panjew gebeten und der Gemahl der Dame, wie auch der Dichter Mikraffow befürworteten ebenfalls das Gesuch, einem jungen nicht unbedeutenden Menschen zu helfen, der unschuldiger Weise in eine politische Angelegenheit verwickelt sei.

Doch kehren wir wieder aus fernem, längst vergangenen Zeiten zur Gegenwart, zu dem Eingang erwählten Circular des Ministers der Volksaufklärung zurück. Wird dasselbe wirkliche Abhilfe schaffen? Die Wände hoffen es, noch viel mehr aber glauben nicht daran.

Die heutigen Nihilisten verstehen es zu gut, ihren Proselytenmachern überall, nicht allein in den Hochschulen, sondern auch in anderen Lehranstalten, die Beziehung noch für vollkommen intact hielt. Zu diesen zählt beispielsweise die Cavallerie-Junkerhule.

Verchiedenen anderen in Petersburg stattgehabten Verhaftungen wird weniger Bedeutung beigelegt. Den Studenten Tschernow, den Bruder des in Akuta bei Nowosibirsk arrestirten Kosaken, entließ die Polizei schon wieder nach wenigen Tagen.

Wien, 10. Mai. Das Exekutiv-Comité der Rechten beschloß die sämtlichen Ausgleichsvorlagen einem großen Ausschusse von 45 Mitgliedern zuzuweisen. Der Linken werden in diesem Ausschusse 15 Stellen zugetheilt.

Buda, 10. Mai. Der österreichisch-ungarischen Escadre fiel bei der Blockade Griechenlands durch die internationale Demonstrationsslotte die Aufgabe zu, die nordwestliche Küste von Volo an zu blockiren, und von dieser Position aus vorzüglich den korinthischen Meerbusen abzusperren.

Prjepolje, 10. Mai. Die von Plevlje tiefer in das Umgebiet gebaute Straße ist nur bis in der Nähe von Jabuka fertig. Die weiteren Arbeiten flößen vorläufig, um die militärische Ausbildung der Mannschaft nicht zu sehr zu beeinträchtigen.

es milde, dunkle Augen, tie ihm vorstrebten, und nicht Nelly's strahlende Kinderaugen. So war eine Woche geschwunden und immer noch standen die Dinge, wie sie am ersten Abend gestanden hatten.

„Nun,“ bemerkte Herr von Koberwitz lachend, „Gäste sollen mir stets willkommen sein, aber ich muß gestehen, wir hatten gestern so viele, daß ich heute recht gern allein bleibe. Man muß sich doch einmal auf sich selbst verlassen!“

„Was Du damit meinst, Papa, verstehe ich nicht,“ sagte Nelly eifrig. „Ich müßte wirklich nicht, worauf ich mich verlassen sollte!“

Der alte Herr lachte und strich dem Töchterchen liebevoll über das lockige Haar. „Biellette bist Du noch zu jung dazu, mein Kind,“ sagte er scherzend. „Du bist, wie ein spielender Sonnenstrahl, ich wette, Erich und Lisbeth verstehen mich, — das sind die Ernsthaften.“

„Früher waren Sie nicht ernsthaft, Vetter,“ sagte Nelly mit leisem Vorwurf.

„Erich erröthete wie ein ertappter Schultknecht. „Ich — laß uns in's Haus gehen, Onkelchen!“ unterbrach er sich selber. „Es fängt an kühl zu werden!“

„Ja, ja, Du hast recht, mein vorsichtiger Cavalier!“ scherzte Herr von Koberwitz. „Unsere Lisbeth ist schon ganz bleich geworden.“

„Selbst beim Tanzen habe ich Dir keine Athembeschwerden angemerkt.“

„Doch, mein Vetter, nur nicht allzu hoch hinaus!“ brochte der Pflegevater scherzhaft. „Wir werden es doch lernen müssen, in einer engen Stadtwohnung zu leben und zu atmen.“

auf den Tisch des Hauses niederlegte und hoffte, daß die Vertreibung derselben in einigen Tagen möglich sein werde.

Athen, 10. Mai. Ein Volksversammlung, welche die bisherige Unthätigkeit tadelte, beschloß, die Regierung zur Eröffnung des Krieges und den König zur Uebernahme des Oberbefehls aufzufordern. Bei Entgegennahme dieses Beschlusses antwortete Minister-Präsident Delannais, die Kriegfrage sei keine Parteifrage und könne nicht von einer parlamentarischen Majorität oder Minorität, sondern nur durch das einstimmige Votum der Nation entschieden werden.

Die ordentliche Sitzung des Verwaltungsausschusses wurde am 10. d. M., Nachmittags 1/4 Uhr, durch den Herrn Comitats-Vizegouverneur als Vorsitzender eröffnet, aus dessen Bericht Folgendes hervorzuhelen ist: Vor Allem wird Erwähnung gethan des überaus empfindlichen Verlustes, welcher unseren Comitat durch das am 16. April l. J. erfolgte Ableben des allgemein beliebten und geachteten Obergouverneurs Dr. Moriz v. Brennerberg betroffen hat, welcher Theil des Berichtes mit tiefem Bedauern zur Kenntniß genommen wird.

Verwaltungs-Ausschuss.

Die ordentliche Sitzung des Verwaltungsausschusses wurde am 10. d. M., Nachmittags 1/4 Uhr, durch den Herrn Comitats-Vizegouverneur als Vorsitzender eröffnet, aus dessen Bericht Folgendes hervorzuhelen ist: Vor Allem wird Erwähnung gethan des überaus empfindlichen Verlustes, welcher unseren Comitat durch das am 16. April l. J. erfolgte Ableben des allgemein beliebten und geachteten Obergouverneurs Dr. Moriz v. Brennerberg betroffen hat, welcher Theil des Berichtes mit tiefem Bedauern zur Kenntniß genommen wird.

Die Comitatssache ist am 24. v. M. scontrirt und in vollkommener Ordnung befunden worden.

Durch die Bezirks-Vierzugscomissionen sind im Vormonat die Zuchttiere und Hengste in folgenden Gemeinden distirt worden, und zwar: in Leßkirch am 15., in Szelliste am 17., in Reußmarkt am 17., in Stolzenburg und Neußen am 19. und in der Stadt Hermannstadt am 28. v. M.

Das Resultat der im Monate April in den Stellungenbezirken Boicza, Leßkirch und Stadt Hermannstadt durchgeführten Assentirung beträgt wie folgt:

I. Stellungenbezirk Boicza: Recruten-Contingent 39, assentirt 18, Rückstand 21, Contingent der Ersatzreserve 13, assentirt keiner, Rückstand 13, Ergänzungsbedarf der l. ung. Landwehr 12, assentirt 12; Anzahl der Aufgerufenen 1. bis 3. Altersklasse 493, der 4. Altersklasse 89, Anzahl der Abjerten 165.

II. Stellungenbezirk Leßkirch: Recruten-Contingent 30, assentirt 30, Contingent der Ersatzreserve 9, assentirt 2, Rückstand 7, Ergänzungsbedarf der l. ung. Landwehr 12, assentirt 12; Anzahl der Aufgerufenen 1. bis 3. Altersklasse 297, der 4. Altersklasse 80, Anzahl der Abjerten 86.

III. Stellungenbezirk Stadt Hermannstadt: Recruten-Contingent 36, assentirt 37, Contingent der Ersatzreserve 3, assentirt 3, Ergänzungsbedarf der l. ung. Landwehr 6, assentirt 28; Anzahl der Aufgerufenen 1. bis 3. Altersklasse 132, Anzahl der Abjerten 88.

Die Herstellung der Brücke Nr. 7 auf der Comitatsstraßenstrecke Stolzenburg-Mundra wurde sickergestellt, das Straßenbaupräliminare pro 1886 vom h. Ministerium bestätigt.

Die Witwe nach Petru Lupsa aus Mülhbach wird über ihr Ansuchen von der Zahlung der ihrem Gatten wegen Nichterhaltung der Concurrenzpflicht vorge schriebenen Geldstrafe per 3 fl. 60 kr. befreit.

In dem zwischen der Gemeinde Szug und der Stadt, sowie dem Stuhl Mülhbach ob schwebenden Urbarial-Processe wegen Proportion des Schantzregales in der Gemeinde Szug wird die die Proportion anordnende Entscheidung des Comitats-Vizegouverneurs aufgehoben und die Entscheidung erster Instanz, laut welcher die Stadt und der Stuhl Mülhbach mit ihren Forderungen auf den ordentlichen Rechtsweg gewiesen wurden, bestätigt.

Der Recurs des Kreisnotars in Laaz, Johann Stanteu, gegen die Entscheidung des Forstverwaltungs-Ausschusses, laut welcher derselbe zur Zahlung von Reifekosten an den Oberforstier Gustav Conrad verurtheilt wurde, wird dem h. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel zur Entscheidung unterbreitet.

Das Ansuchen des Juon Stanciu aus Frel um Dedung der aufgelaufenen Curkosten per 8 fl. 25 kr. aus dem Comitatssanktionsfonde wird abgewiesen und die Einbringung obiger Summe aus dem unbeweglichen Vermögen des Rückständlers angeordnet.

Die nach Danu Coita aus Westen aufgelaufenen Curkosten im Betrage von 17 fl. 60 kr. werden wegen Vermögenslosigkeit des Rückständlers aus dem Comitatssanktionsfonde zu zahlen beschloffen.

Der Recurs des ge-or. Pfarrers aus Moischen Juon Slavescu gegen den Beschluß der Gemeinververtretung betreffend die Einstellung der bisher aus der Allocalcasse bezogenen portio canonica von jährlich 100 fl. wird der Comitats-Generalversammlung zur Entscheidung abgetreten.

Der Recurs des Todor Muntean aus Resinar gegen die Wahl des dortigen Feuerwehrmannes wird abgewiesen, weil im Sinne des § 35 des Feuerpolizeistatutes der Obmann einer Pflichtfeuerwehr durch die Gemeinververtretung und nicht, wie Recurrent es wünscht, von den Mitgliedern der Feuerwehr, zu wählen ist.

Der Stand der Waisencassen beträgt mit Ende April wie folgt: I. Singuläre Comitats-Waisencasse: 1. Cassareit 9 fl. 60 kr.

II. Hermannstädter singuläre Waisencasse: 1. Silber 2 fl. 30 kr., 2. Baargeld 1080 fl. 75 kr., 3. Spareinlagen 209.197 fl. 72 1/2 kr., 4. Privatpulscheine 105.935 fl. 25 1/2 kr., 5. öffentliche Obligationen 195.305 fl., 6. Pretiosen 725 fl. 38 kr.

III. Mülhbacher singuläre Waisencasse: 1. Baargeld 83 fl. 6 1/2 kr., 2. Spareinlagen 13.917 fl. 65 kr., 3. Privatpulscheine 53.439 fl. 3 1/2 kr., 4. öffentliche Obligationen 2370 fl., 5. Pretiosen 288 fl. 44 kr.

IV. Leßkircher cumulative Waisencasse: 1. Cassareit 6 fl. 61 kr., 2. Privatpulscheine 64 fl. 12 1/2 kr.

Steuerangelegenheiten betreffend wird berichtet, daß die Steuervorschrift im Zuge ist und bis Ende Mai, mit Ausnahme der Militärfreiungstagen und der Gewerbesteuer, beendet werden wird.

Das Resultat der Steuererhebung ist mit Ende April l. J. directe Steuer, Gewerbesteuerbeiträge, Stempel- und Rechtsgebühren betreffend günstiger, Militärfreiungstagen, Zinsen, Fleisch-, Zuder- und Bierverzeugssteuer, Lehrerpensionsfondsbeiträge betreffend ungünstiger, in sämtlichen Zweigen zusammen um 4691 fl. günstiger als im Vorjahre; der Rückstand übersteigt denjenigen des Vorjahres um eine beträchtliche Summe.

Ausland.

Madrid, 10. Mai. Die Cortes wurden heute eröffnet. Die vom Minister-Präsidenten Sagasta verlesene Thronrede gibt dem Vertrauen der Königin Ausdruck, daß die Hilfe Gottes und die Weisheit der Cortes das Gedeihen Spaniens sichern werden.

London, 10. Mai. Staatssecretär Bryce erklärte im Unterhause, daß er die diplomatische Correspondenz über die griechische Affaire

Ueber die Anwendung der durch den Verwaltungs-Ausschuss im Vormonate ausgesprochenen Verantwortung wird in der nächsten ordentlichen Sitzung Bericht erstattet werden.

Ueber Berufung gegen die Capitalzinsensteuer pro 1885 wird an Zinsensteuer sammt entfallendem Zuschlag dem Samuel Landmann aus Hermannstadt 2 fl. 70 kr. und dem Oligor Matei aus Hermannstadt 23 fl. 54 kr. in Absehung zu bringen beschlossen.

Die auf dem Territorium des Comitates befindlichen Staatsstraßen sind im Vormonate in gutem Zustande. Schotterpreisen wurden 2164, d. i. 365 % des Jahresbedarfes aufgestellt und hiefür den Unternehmern außer der Sitzung der Betrag von 3505 fl. 97 kr. angewiesen.

Der Erlaß des h. Communications-Ministeriums, laut welchem der Ministerial-Devingenieur Johann Fabian zum l. Bauinspector für den IV. Bezirk, zu welchem auch der Hermannstädter Comitatus gehört, ernannt wurde, wird zur Kenntnis genommen.

Laut Bericht des l. Schulinspector haben an sämtlichen evangelischen Gemeindevolksschulen im Laufe des Vormonates die Schulprüfungen stattgefunden, womit das Schuljahr beschlossen wurde.

Der Erlaß des h. Cultus- und Unterrichts-Ministeriums, laut welchem Entschreibungen in Disciplinarangelegenheiten gr.-or. und gr.-kath. Volksschullehrer, wenn dieselben auf Amtsentlassung lauten, behufs Ueberprüfung mit sämtlichen einschlägigen Acten dem h. Ministerium zu unterbreiten sind, wird den beiden Stadtmagistraten, sämtlichen Schulrichtern und dem gr.-or. als auch dem gr.-kath. Erzbischof Metropolit zur Kenntnisaufnahme und weitem Amtshandlung mitgeteilt.

Beschiedene Rechnungen der l. u. Staatschule in Hermannstadt werden, behufs Ueberprüfung durch die Comitatus-Buchhaltung, dem Vicepräsidenten abgetreten. Volkswirtschaftlicher Referent berichtet über die vom 9. bis 20. September l. J. in Hermannstadt abzuhaltenden periodischen Ausstellungen mit der Bitte, dieselben vorkommenden Falles der Unterstützung des Verwaltungsausschusses theilhaftig werden zu lassen. Wird zur Kenntnis genommen.

Schluß der Sitzung 6 Uhr Nachmittags.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Mai.

Wie die „Militär-Zeitung“ erfährt, hat Sr. Majestät auf Vortrag des gemeinsamen Kriegsministers verfügt, daß fortan jene Oberste, welche als Regiments-Commandanten mindestens durch vier Jahre lang in vorzüglicher Weise entsprochen haben, zu Auszeichnungen vorgeschlagen werden dürfen. Bisher konnten nur Hauptleute, welche eine mindestens sechsjährige, in jeder Hinsicht musterhafte Dienstleistung als Unterabteilungs-Commandanten hinter sich hatten, eine Auszeichnung für ihre Leistungen als Truppenofficiere erlangen.

Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den mit Tagesgehalt angestellten Contumazanzal-Adjuncten Elias Rozma zum wirklichen Adjuncten bei der k. k. Hofkanzlei Contumazanzal ernannt.

(Postkassens.) In der Gemeinde Szentmikhalyska (Kolosyer Comitatus) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-Caution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzeleipauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

(Der Geschäftsverkehr der l. ung. Postsparcasse) im Hermannstädter Postbezirke betrug für den Monat April in 1183 Einlagen 8880 fl. 70 kr. und in 176 Rückzahlungen 3041 fl. 72 kr.

(Die Hauptwache am großen Ring) hätte, wie dies auch in anderen größeren Garnisonsorten bereits geschehen ist, schon zu Anfang dieses Monats aufgelassen und in die Infanteriekaserne auf dem Hermannsplatz verlegt werden sollen, wo zu diesem Zweck zwei Zimmer — eines für die Casse, das andere für den Inspectionsofficier herzustellen wären. Da aber die Adaptirung der betreffenden Localitäten der jetzigen Hauptwache sowie der in der Kaserne für neue Fußböden, Thüren u. s. w. einen Kostenaufwand von nahezu 1000 fl. erheischen, die im k. k. Budget für das Jahr 1886 präliminirten Beträge bereits zu anderen Zwecken bestimmt sind, kann die erwähnte Verlegung derzeit nicht, sondern erst nach Feststellung des k. k. Budgets für das Jahr 1887 erfolgen.

(Im Preßproceß der „Tribuna“) welcher vorgestern verhandelt wurde, bestand die Jury aus folgenden Mitgliedern: Val Ludwig, Veress Franz, Bogdan Stefan, Volkros Béla, Comlyai Vabslaus, Volkros Alexius, König Stefan, Barady Karl, Giki Jozef, Balazs Jozef, Szabó Stefan, Dr. Békay Arpad, Székely Mikolauz, Kerekes Johann; das Dreirichtercollegium war zusammengesetzt wie folgt: Paul Biró Präsident, Alfus Veress und Aurel Comanescu Botanten; als Dolmetsch fungirte Advocat Aurel Jzacu. Die Anklageschrift des Marosvasarhelyer l. Oberanwaltes Michael Sebestyen ist gegen den in Nr. 263 der „Tribuna“ vom 28. November v. J. enthaltenen Artikel gerichtet, welcher sich mit den Auslassungen des „Kolosvári Közlöny“ befaßt und in der Versicherung gipfelt, daß der Wunsch nach Vereinigung mit den Brüdern in Rumänien ein natürlicher und in den Schichten des rumänischen Volkes bedeutend tiefer wurzelt, als vielleicht die Ungarn denken mögen. Die Anwaltschaft erblickt hierin als vielleicht die Ungarn denken mögen. Die Anwaltschaft erblickt hierin als vielleicht die Ungarn denken mögen. Die Anwaltschaft erblickt hierin als vielleicht die Ungarn denken mögen.

Wir heben von dem incriminirten Artikel die folgenden marcanteren Sätze hervor: „Wir wollen uns hier im ungarischen Staate die uns gebührende Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zur Entwicklung unserer gemeinsamen Sprache und unserer nationalen Sitten sichern.“ „Wir Rumänen wünschen, daß wir als abgesondertes Volk und als eines der constitutiven Elemente des ungarischen Staates und die Anerkennung erringen wollen.“

Ferner auf die Behauptung des „Kolosvári Közlöny“, daß die neidisch gemordene Nationalität sich gelegentlich dem Nachbarstaate anschließt, und wenn es einen solchen nicht gibt, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit fordert, erklärt der incriminirte Artikel, „daß man in dieser Beziehung mit den Umständen rechnen müsse, denn derzeit wäre ein Versuch zur Vereinigung der Brüder dem nationalen Selbstmorde gleich anzusehen.“ Daß aber diese Vereinigung dennoch angestrebt wird, davon gibt der weitere Theil des incriminirten Artikels Zeugnis. Es heißt da: „Täglich sagen wir es unseren ungarischen Mitbürgern, daß sie uns nicht in Verzweiflung stützen; handelt nicht so, als ob wir unser Heil in der Vereinigung mit unseren Brüdern erblicken würden.“

Ferner: „Mögen sich doch die Ungarn nicht der Illusion hingeben, als ob jemand auf dieser Welt im Stande wäre, die Rumänen dazu zu bewegen, daß sie an dem ungarischen Staate aus vollem Herzen hängen, ins solange, als sie nicht rumänische Verwaltung, Gerichtsbarkeit und die zur nationalen Entwicklung erforderliche Freiheit besitzen.“ Der Artikel schließt damit, daß die Ungarn vollauf Ursache haben, nicht den nationalen Charakter jenes Bodens zum Gegenstande eines Streites zu machen, welchen die Rumänen mit ihnen gebildet und welcher nur im Vereine mit den Rumänen erhalten werden konnte. Die Ungarn mögen nicht immer im Munde führen, daß Alles „ungarisch“ und nur „ungarisch“ sei, denn sie würden die Rumänen dann dazu zwingen, den

Beweis zu liefern, daß es entweder ein „Rumänien“ oder eine „Pusta“ geben werde.

Slavici verteidigte sich in ungarischer Sprache, betonend, daß er mit dem politischen Theile der „Tribuna“ nichts zu schaffen habe; Pop Pacurar hielt seine Verteidigung in rumänischer Sprache. Nach den Reden des l. Anwaltes Johann Biró und des Verteidigers Advocat Julius Coroian legte der Präsident den Geschworenen folgende Fragen zur Beantwortung vor: 1. Sind die Geschworenen überzeugt, daß Cornel Pop Pacurar der Verfasser des in der Anklageschrift vorgebrachten und in der Nummer 263 der „Tribuna“ vom Jahre 1885 erschienenen Artikels ist oder nicht? 2. Sind sie überzeugt, daß in diesem Artikel eine Aufreizung gegen einzelne Institutionen der Verfassung enthalten ist oder nicht? 3. Ist Cornel Pacurar der Aufreizung schuldig oder nicht? 4. Sind sie überzeugt, daß der Angeklagte Johann Slavici Mitredacteur des Blattes war oder nicht? 5. Sind sie überzeugt oder nicht, daß betreffs Johann Slavici's rückständig des in der Nummer 263 der „Tribuna“ vom Jahre 1885 ohne Unterschrift erschienenen Artikels der Mangel an Aufsicht constatirt werden kann? 6. Ist Johann Slavici schuldig oder nicht?

Das Verdict ist unsern Lesern bereits aus unserem gestrigen Blatte bekannt. „Elenzél“ greift den l. Anwalt Johann Biró heftig an und wirft ihm Unfähigkeit in der escriptischen Verteidigung der Würde des ungarischen Staates vor. Das genannte oppositionelle Blatt kritisiert auch den Gerichtshof, weil derselbe die Urtheilsverkündung auf den zweiten Verhandlungstag verschob.

(Die Wohlthätigkeits-Vorstellung romanischer Dilettanten) findet morgen Freitag den 14. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ statt. Zur Aufführung gelangen: I. „Wie zwei Tropfen Wasser“, Lustspiel in einem Act nach dem Französischen von A. II. „Sand in die Augen“, Lustspiel in zwei Acten von Labiche. — Karten sind zu haben in der Buchhandlung der Archibidesca-Buchdruckerei (Fleischergasse), in der Buchdruckerei „Institut tipografico“ (großer Ring), sowie Abends an der Cassa. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

(Servatius,) der zweite Eismann hat einen so strahlenden und sonnigen Einzug gehalten, daß man versucht wäre ihn kameradschaftlich mit „Servas Servatius!“ zu begrüßen. Ein freundlicher Einzug war von ihm schon zu erwarten, weil heute auch erster Mai ist, nach dem griechischen Kalender nämlich.

(Das diesjährige Wiener Preis-springen,) eine alljährlich der Wiener Pferde-Ausstellung eingereichte sportliche Nummer, welche fast ausschließlich von den aristokratischen Sportmännern des Civil- und Militärs besritten wird, wurde am 10. d. im Beisein unserer vornehmen Welt und eines nach Tausenden zählenden Publicums abgehalten. Die Leistungen der Reiter, sowie die der vorgeführten Springer waren bis auf zwei minder befriedigende Ausnahmen tadellos.

Von den Cavalieren des Civils hatten die Grafen Heinrich Parisch und Rudolf Ferdinand Kinsky, von denen des Militärs Prinz Nikolaus Esterházy, Oberleutenant Baron Kiekmansseg und namentlich Oberleutenant Moriz v. Fleischmann des 3. Husaren-Regiments ganz besonders befriedigt. Der letztgenannte schneidige Reiter, der über beide Hürden nur dahinslog, war auch der Einzige, dessen Leistung vom Publicum rühmlich acclamirt wurde. Die Jury hatte mit dem ersten Preise, einem Ehrenpreise, gesendet vom Herzog von Nassau, Heinrich Parisch's „Beatrice“ und desselben „Ebina“ bedacht. Den zweiten Ehrenpreis erhielt Oberleutenant Fleischmann auf „Heloise“. Die große silberne Medaille wurde Rittmeister Prinz Nicolaus Esterházy auf „Sweet Krant“, die beiden bronzenen Medailen wurden Leutenant v. Streeruwitz auf „Wallenstein“ und „Schewel“, dessen „Ruby“ Hector Baltazzi geritten, zuerkannt.

(Ein schönes Vermächtniß.) Der am 6. d. in Budapest verstorbene Seiler und Hausbesitzer Alexandru Nedelca hat zur Förderung der rumänischen Gewerblente eine Stiftung von 75.000 fl. gemacht, welche in Lugos verwaltet werden soll.

(Eine Theegesellschaft.) Aus Paris meldet man folgende drohlige Geschichte: „Auf dem Wege von Prag nach den Vereinigten Staaten langte vor einigen Tagen Minnie Hauck bei uns an. Eines Tages gab es einen intimen Thee bei der Primadonna; ihre Gäste waren Ambrosio Thomas, Leo Delibes und Waffener. Nachdem der Thee vorüber, sprang die noch immer jugendlich-schelmische Sängerin auf und rief: „Ein plötzlicher Gedanke kommt mir, niemand mehr soll aus den Tassen trinken, aus welchen die Herren, die heute meine Gäste sind, den Thee gekostet.“ „Sprach's und warf sämtliche Schalen zu Boden. Nachdem sagte Delibes: „Auch ich habe eine plötzliche Idee!“ Hierauf erhob er sich, klingelte und sagte dem Stubenmädchen der Künstlerin: „Bringen Sie mir noch so eine Tasse!“ Bedauernd meinte die Jofe: „Unmöglich, Monsieur, Madame sagte heute Vormittags: „Ich kaufe vier ordinäre Tassen für einen Scherz, den ich erkennen“; die fünfte haben wir gar nicht.“ Als sich einen Tag später Minnie Hauck in Havre auf dem Dampfer „Hammonia“ einschiffte, reichte man ihr, als sie an Bord kam, eine versegelte Schachtel mit der Aufschrift: „Material für improvisirte Späße.“ Der Inhalt bestand in Holzgeschloß.

(Die Stimmung der Stimme.) In einer der jüngsten Sitzungen der Pariser medicinischen Gesellschaft machte ein Mitglied dieses Vereins, Dr. Sandras, Mittheilung von einem neuen Verfahren, das er erfunden. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Möglichkeit, die menschliche Stimme nach Belieben zu stimmen. Dieser Arzt behauptet, bei Personen, welche die Stimme durch starke Erkältung vorübergehend oder durch andere Erkrankungen dauernd verloren haben, das Organ für eine allerdings kurze Zeit wiederherstellen zu können. Auch ist er erbötig, durch seine Mittel die Stimme gesunder Menschen in Bezug auf Metalle, Kraft und Umfang nach Wunsch zu verbessern oder auch zu verschlechtern. Der Erfinder hat der genannten Gesellschaft eine Reihe von Einathmungsapparaten vorgewiesen, mit welchen man durch ein bis zwölf Athemzüge an der Stimme die Klangfarbe verändern und ihr eine Ausdehnung von 35 bis 36 Tönen verleihen kann. Eine Zerstäubung von Eau de Botot, dem bekannten Mundwasser, dehnt das Stimmregister aus, eine Zerstäubung von Theer macht die Stimme zuerst heiß und läßt sie schließlich ganz erlöschen; Alkohol erzeugt die rauhe und wenig umfangreiche Stimme, welche man an Säugern bemerkt, aber in sehr wenigen Einathmungen tilgt der Alkohol sofort die Heiserkeit, welche durch Erkältung oder die Inhalation von Theer verursacht wurde. Zudem Dr. Sandras die Einathmungsmittel selbst combinirt oder nacheinander gebrauchen läßt, gelangt er zu verschiedenen Resultaten, welche er beliebig zu steigern vermag: er raubt einer Stimme einige Töne, verleiht diese einer anderen, kurz, die menschliche Stimme muß all seinen Launen, so tyrannisch sie auch sein mögen, gehorchen. Wenn die von dem neuen Souverän der Stimme behaupteten Thatfachen sich bewähren, so dürfte seine Entdeckung unter den Künftlern des Gesanges eine neue Revolution hervorgerufen. Dann ist es aus mit den Millionen, welche eine Reihe ihrem glücklichen Besitzer verschaffen kann.

(Bitter.) Theater-Director: „Ist es voll heute, Müller?“ — Cassier: „Jammervoll, Herr Director!“

(Unverschäm.) Schneider: „Sagen Sie Ihrem Herrn, daß ich mit der Rechnung hier bin und mich nicht wieder abweisen lasse.“ — Diener: „Bedaure sehr, der Herr Baron find ausgegangen.“

Schneider: „Was — ausgegangen? Ich sah ihn ja eben am Fenster steh'n!“ — Diener: „Da find Sie selber schuld — warum find Sie nicht später gekommen.“

(Jeder, selbst der Aermste, kann täglich drei Kreuzer opfern,) damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutanbrand, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brand's Schweizerpillen, erhältlich in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brand's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen.

Theater.

Hermannstadt, 13. Mai.

Der Schwan, mit welchem gestern das zweite Abonnement der jetzigen Saison eröffnet wurde, ist wieder ein echter und rechter Moser. „Die Leibrente“ ist ein Opus mit allen guten und schlechten Eigenschaften, die seine früheren Stücke zu den wirksamsten Cassenfüßen aller Lustspielbühnen machten. Eine drohlige Idee wird dem lustigen dramatischen Bau zu Grunde gelegt und dieser selbst mit regelloser Willkür unter Festhaltung des einzigen Endziels aufgeführt, den Zuschauer dieses Beginns harmlos zu ergötzen. Ein jugendlicher Bonvivant, der seine Leibrente verkauft, um zu einer von kühnem Unternehmungsgeist zeugenden Gründung große Capitalien in die Hand zu bekommen; die beiden Inhaber eines Agentur- und Commissions-Geschäftes, die ihrerseits — jeder auf seine Faust — den jungen Mann zu einer „Gründung“ umgelenken; ein talentvoller Schloßergeselle, der eine weittragende „Erfindung“ zur Verbesserung der Nähmaschinen gemacht hat und in die gemagten capitalistischen Sprünge hineingezogen wird, um schließlich mit heiler Haut in den Hafen der Ehe mit seiner soliden Näherin einzulaufen; ein kaufmännisch hartgejottener, kalter Geschäftsmann und Millionär, der seine Tochter nur einem reichen Jünglinge geben will und ihr deshalb schweren Kummer macht, da sie den leichtlebigen Verkäufer der Leibrente liebt; eine komische Alte und ein hungriger „Buchhalter“, ein Jammerbild subalternen Beamtenhums, — dies sind die mit mehr oder weniger Uebertreibung und guter Laune gekennzeichneten Helden des Schwanles, dessen buntes Durcheinander von allerlei krausen Einfällen und komischen Situationen über die Bühne wirbelt.

Aufrichtig gethanen hat „Die Leibrente“ auf hiesiger Bühne einen ganzen Erfolg nicht errungen. Zwar ließ Herr Blasel in die Rolle des berberischen Schloßergesellen, einer Figur, die auf dem gelunden Boden des Volksstückes emporgewachsen ist, die ganze warme Beglücktheit vollständig ausströmen, ferner Herr Scribanek den praktischen Rentier mit sehr glücklicher Vermeidung der Bühnenconvention vorthellhaft hervortreten, zwar wußte auch Herr Windhopp den hungrigen Gesellen Zippe, der mit dem Humor der Selbstverpottung sein hartes Gesicht trägt, mit Geschick zu zeichnen, trotzdem und obgleich auch die übrigen Mitwirkenden, und zwar die Damen Dorn (Gertrud), Kösl (Jenny) und Dornstein (Kalmus), desgleichen die Herrn Mordek (Hartwig), Wallner (Schmoll) und Bocka (Krazer) nach Kräften mitbeiferten, die gute Laune des Dichters auch in die Darstellung zu übertragen, vermochte sich das gut beluchte Haus nur einigemal zu Beifallsstößen und Hervorrufen zu erwärmen.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 12. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Im Preßproceß der „Tribuna“ wurde der Redacteur Cornel Pacurar wegen Verdröhen der Aufreizung mit 8 gegen 4 Stimmen, der Mitredacteur Johann Slavici wegen Verschümmens pflichtgemäßer Aufsicht mit 9 gegen 3 Stimmen schuldig erkannt, Pacurar zu einjährigem Gefängniß, Slavici zu hundert Gulden Strafe und beide zur Tragung der Proceßkosten verurtheilt. Die Angeklagten melbeten die Nullitätsklage an.

Budapest, 12. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Das Abgeordnetenhaus erlebte in der Specialdebatte den Landsturm-Gesekentwurf. Auf die Interpellation Horvath's wegen Hebung der Creditverhältnisse Siebenbürgens erwiderte der Ministerpräsident, man müsse dies vorerst mit den bestehenden Geldinstituten versuchen und erst, wenn dies nicht gelingt, könne die Unterstützung der Legislative in Anspruch genommen werden. Der Interpellant erklärte sich mit der Antwort unbefriedigt, das Haus jedoch nahm dieselbe zur Kenntnis.

Newyork, 12. Mai. (U. T.-G.-B.) Moth wurde verhaftet.

Lotto-Ziehung

vom 12. Mai.

Hermannstadt: 88 27 10 82 57.

Fremden-Liste

vom 12. Mai.

Hotel Reutirer. Moriz Burger, Jozef Katai, Kaufleute, von Wien; Heinrich Roth, Kaufmann, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

2. Vorstellung Donnerstag den 13. Mai: 2. Abonnement. Hierdich Heller.

Original-Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schönthan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. Mai 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, 4%, 5-percentige Papierrente) and Price (e.g., 103.80, 96.05, 94.95).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. Mai 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, 4-percentige Goldrente) and Price (e.g., 119.—, 103.85, 94.95).

Sz. 3817/1886. telegg.

[354] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság részéről közzéteszi a következő Arverési hirdetményt...

Azon államutvonalk csupán egyes részre vonatkozó ajánlatok nem fognak figyelembe vétetni.

Ugy az ajánlat, mint a hozzá mellékelt felosztási kimutatás szabályszerűen bélyegezendő s mindkettő ajánlattevő által aláírandó.

Az ajánlatokhoz a bányapénznek az adóhivatalba, illetőleg állampénztárba történt befizetéséről kiállított nyugta csatolandó.

A bányapénznek a tárgyalásnál alapul szolgáló felosztásban kitett mennyiség után az ajánlattevő által ígért árak összegének legalább 5%-át kell kitennie.

Készpénz vagy értékpapírok az ajánlatok mellett el nem fogadhatók.

Azon ajánlattevőknek, kiknek ajánlatai nem fogadhatók el, bányapénzük az árlejtés eredménye feletti határozathozatal után fog kiadni.

A tett ajánlat az illető vállalkozóra nézve azonnal, a kincstárra nézve pedig csak azon naptól fogva kötelező, a mikor az a közmunka- és közlekedési ministerium által elfogadtatik.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. május hó 12-én.

M. kir. államépítészeti hivatal.

Hartig Sándor,

kir. főmérnök.

[351] 1—3

M. kir. I. számú csendőr-kerületi parancsnokság. I. szárny. 302. számhoz.

Árlejtési hirdetmény.

A m. kir. Belügyminister úr Ö Nagyméltóságának 1886. évi április hó 12-én kelt 20812/VII. számú magas rendelete folytán a sugági m. kir. csendőrségi őrszlaktanyában építkezési helyreállítások lesznek eszközözendők, melyek az előírányzat szerint 383 ft. 20 krajczárban állapítottak meg.

Ezen munkák teljesítésének vállalkozás utján való biztosítása czéljából folyó évi június hó 10-én délelőtti 10 órától kezdve az alólírt m. kir. csendőrségi szárnyparancsnokság irodájában (Rosenfeld-utca 2. házászám alatt) zárt ajánlatokra alapított árlejtési tárgyalás fog megtartatni.

A vállalkozónak kivánók felhívattak, hogy szabályszerűen szerkesztett 50 krajczáros bélyeggel ellátott 50% bányapénzzel kellően felszerelt irt ajánlatokat a zárdó lefolyása előtt az alólírt szárnyparancsnoksághoz annál inkább betervezzék, mivel a kitűzött nap délelőtti 10 óráján túl érkezett ajánlatok a fenálló szabályok értelmében nem fogadhatók el.

Az alapul szolgáló költségvetés a szárnyparancsnokság irodájában a rendes hivatalos órák alatt bármikor megtekinthető.

A vállalkozónak maradó árlejtő köteles a bányapénzt annyira kiegészíteni, hogy a vállalkozási összegnek 10% biztosítékát képezze, a többi árlejtőnek a bányapénz az árlejtés bevégezése után azonnal visszaadatik.

A vállalkozó az árlejtés bevégezése után azonnal köteles az árlejtési jegyzőkönyv és építési szerződésre a bélyeg-illetéket a III. fokozat szerint lefizetni.

Az árlejtés a költségvetésben foglalt összes ács-, asztalos-, lakatos-, közműves- és üvegesmunkákra együttesen történik.

Az ajánlatok beérkezésétől az árlejtésig az ajánlatok kötelezők, a m. kir. kincstár nézve a kötelezettség azonban csak az árlejtési jegyzőkönyvnek és az építkezési szerződésnek a magas m. kir. Belügyministerium által lett jóváhagyása után kezdődik.

Kelt Nagy-Szeben, 1886. május hó 10-én.

A m. kir. 1-50 csendőr-szárnyparancsnokság.

[350] 1—3 Kovács, szazados.

3. 1238/1886. [352] 1—3

Concurs.

Zur Befreiung der Gemeinde-Hebammenstelle in Ziegenenthal wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Darauf Reflectirende haben ihre Gesuche unter Anschluß des Befähigungszeugnisses, Stimmzeugnisses und Taufzeugnisses spätestens bis 31. Mai l. Z. d. erams einzureichen.

Die Entlohnung beträgt:

- 1. jährlich 4 Heflitter Frucht,
2. von jeder Wöchnerin 20 Liter Frucht.

Lehstich, am 8. Mai 1886.

Der Stuhlrichter.

Feuerwehرداریer-Stelle

zu befehen. Lohn monatlich 18 fl. Nähere Auskünfte erteilt Obmann-Stellvertreter Karl Göbbel (städtisches Rathhaus), welcher auch mit Zeugnissen belegte Competenz-Gesuche bis 20. d. Mts. übernimmt.

Hermannstadt, am 12. Mai 1886.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:

Kessler m. p., Obmann.

Theis m. p., Schriftwart.

Ein tüchtiger Commis,

mit guten Zeugnissen versehen und der drei Landesprachen mächtig, wird sofort acceptirt in der Mode-, Schnitt-, Current- und Kurzwaaren-Handlung des Dionisius Balossu in Abruđbánya.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angeknackt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befähigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Zu Flaschen zu 35 fr. und 70 fr. Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Beckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Tekke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 10

Kais. k. königl. auschl. privil. von der Sanitätsbehörde geprüft und für die Gesundheit gänzlich unschädlich befunden.

„Puritas“

Haarverjüngungs-Milch

von OTTO FRANZ,

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine mischfarbige Flüssigkeit, welche die natürl. wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. Rote Haare erhalten eine dunkelblonde oder braune Farbe. „Puritas“ enthält feinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haaren schlafen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, wenn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt, und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärre der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 fr. mehr für Seifen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Haupt-Depöt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Rüzsiggasse Nr. 7; B.-Csaba: Johann Csanađi; Edelény: Paul Hörk, Apotheker; Nagy-Enyed: Josef Kovacs, Apotheker; Nyiregyháza: Alfred Szopko, Apotheker. [27] 12—25

Blutreinigungs-Thee.

Prämiirt: Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschl. vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel gegeben ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm in Hermannkirchen a. d. Südbahn, U.-Oe.,

welcher, nach taufendjähriger Erfahrung, durch seine anti-arthritische und anti-rheumatische Wirkung mittelst vorangegebener Regenerierung des Blutes und der Gäfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutreinigung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Wasse dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Babecur der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee (in seiner Anwendung als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der Blutverunreinigung entzweigenden Uebel. Und so hochselbst an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die empfindlichen Leiden unter Degeneration der Blutführung. Deshalb, wo Verhältnisse in Behinderung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Babetisch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Nichten, bössartigen u. freifenden Geschwüren, ist der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee das einzige und nobelengebende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theertrinken in der Form Abjubes so heilwirksamer Kräuter zeigt sich zunächst als ein lindlöbendes und wirttreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der game Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gefordert) hervorgerufen ist. Aus diesem Umfange ergibt sich nach aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vortheilhaft bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Harndrücken, Magenkrüden u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufenen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Strophelfranthelten etc., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungs-Thee geheilt.

Daß sich ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur Einführung oder Verjüngung führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb möglich, den Blutreinigungs-Thee direct von der Quelle, nämlich von Franz Wilhelm, Apotheker in Hermannkirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchsanweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist. Preis per Packet 3 fl. 10 kr. Broschüren auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz Jahn Söhne. Abruđbánya: N. Vlade. Bistritz: J. Zintz, Apoth., A. Schiffhäuser. Blasendorf: Carl Schiechl, Apoth. Broos: C. Reckert, Apotheker. Fogaras: Johann P. Hermann, Apotheker. Klausenburg: Julius Fröhlich, Apoth. Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheint, Apoth. Marienburg: Friedr. Polbert, Apoth. Maros-Illye: C. Hoffinger, Ap. Maros-Vásarhely: Max Bacher. Mühlbach: J. C. Reinhardt, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth. Reussmarkt: O. F. Schimert, Apoth. Sächsisch-Reen: S. & J. Leonhardt, Schässburg: J. B. Teutsch. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth. Verespatak: Ludw. Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker. [1033] 11—12

Mineralwässer,

als: Borszeker Sauerwasser, Principals und Koffath-Quelle (letzteres als besonders aufführendes Mittel), Bitterwasser (Räköcy-Quelle), Elöpataker Wasser (von Goldstein), Gleichenberger, Karlsbader, Giesshübler, Selters, Marienbader und Lipiker Jodwasser, (337) 3—3

Alles 1886-er Füllung zu billigsten Preisen empfiehlt

J. B. Misselbacher sen.

J. Gottstein & Sohn,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5, empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum ihr wohlaffortirtes Lager von sämmtlichen gearbeiteten

Sohlen- und Oberleder-Sorten, als auch sämmtliche

Schuh-Zugehör-Artikel, en gros & en detail, unter Zusicherung reeller und solider Bedienung.

Auswärtige Aufträge werden bestgewählt gegen Nachnahme ausgeführt.